

ALEXANDER KAISER  
JOHANNES LOHWASSER  
AXEL SCHAFFER

# ERSTER NACHHALTIGKEITS- BERICHT

DER UNIVERSITÄT DER BUNDES-  
WEHR MÜNCHEN



# Inhalt

<b>Geleitwort</b>	9
<b>1 Einführung</b>	11
1.1. Motivation	11
1.2. UniBw M auf einen Blick	13
1.3. Nachhaltigkeitsberichterstattung	18
<b>2 Campusmanagement</b>	23
2.1. Kenngrößen der Campusinfrastruktur	23
2.2. Kenngrößen zum Energieverbrauch	25
2.2.1. Wärme	25
2.2.2. Strom	26
2.2.3. CO <sub>2</sub> -Ausstoß der UniBw M	28
2.3. Kenngrößen zum Wasserverbrauch	30
2.4. Kenngrößen zum Abfallaufkommen	31
<b>3 Nachhaltigkeit in Lehre und Forschung</b>	33
3.1. Nachhaltigkeit in der Lehre	34
3.1.1. Module und Veranstaltungen	36
3.1.2. Abschlussarbeiten	44
3.1.3. Aus- und Weiterbildung	49
3.2. Nachhaltigkeit in der Forschung	52
3.2.1. Veröffentlichungen	53
3.2.2. Dissertationen	54
3.2.3. Forschungsprojekte	59
3.2.4. Kolloquien	66

<b>4 Social Responsibility</b>	69
4.1. Gleichstellung und Diversity	70
4.1.1. Gleichstellungsstelle	70
4.1.2. Chancengerechtigkeit und Diversity	71
4.1.3. Vereinbarkeit von Familie und Beruf	72
4.1.4. Beratungsangebote	73
4.2. Verantwortung über den Campus hinaus	74
<b>5 Befragung als Impuls für eine nachhaltige UniBw M</b>	77
5.1. Methodisches Vorgehen	77
5.2. Ergebnisse für das Handlungsfeld Nachhaltigkeitsstrategie	84
5.2.1. Erwartungen an die organisationale Verankerung von Nachhaltigkeit	84
5.2.2. Beispiel Maßnahme: Finanzielle Förderung studentischer Projekte	92
5.3. Ergebnisse für die Handlungsfelder Lehre und Forschung	95
5.3.1. Durchdringung und Erwartungen an Nachhaltigkeit in der Lehre	95
5.3.2. Durchdringung und Erwartung an Nachhaltigkeit in der Forschung	101
5.3.3. Beispiel Maßnahme: Ringvorlesung	106
5.4. Ideen der Campusangehörigen für eine nachhaltige Universität	108
5.4.1. Maßnahmen für einen nachhaltige(re)n Campus	108
5.4.2. Gute-Fee-Frage: Ambitionierte Maßnahmen für eine nachhaltige UniBw M	115
<b>6 Zusammenfassung und Handlungsempfehlungen</b>	120
6.1. Zusammenfassung	120
6.2. Handlungsempfehlungen	124

<b>Literaturverzeichnis</b> . . . . .	128
<b>Abkürzungsverzeichnis</b> . . . . .	130
<b>Abbildungsverzeichnis</b> . . . . .	132
<b>Tabellenverzeichnis</b> . . . . .	134
<b>Anhang</b>	
<b>Anhang 1</b>	
Kriterienkatalog KriNaHoBay 1 . . . . .	136
Kriterienkatalog KriNaHoBay 2 . . . . .	140
<b>Anhang 2</b>	
Hochschulspezifischer Nachhaltigkeitskodex 1 . . . . .	144
Hochschulspezifischer Nachhaltigkeitskodex 2 . . . . .	148
<b>Anhang 3: Fragebogen (Aufbau und Inhalt)</b>	
a) Allgemeine Angaben (KF) . . . . .	148
b) Nachhaltigkeitsverständnis (AP01) . . . . .	149
c) Bedeutung nachhaltiger Entwicklung (IM03) . . . . .	151
d) Lebensstil . . . . .	152
e) Campusleben . . . . .	153
f) Forschung (F10) . . . . .	154
g) Lehre (L10) . . . . .	155
h) Governance (U) . . . . .	157
i) Fallbeispiel: Förderung (F201) . . . . .	160
j) Konkrete Maßnahme: Ringvorlesung (KM) . . . . .	160



## Geleitwort

Angesichts der großen Herausforderungen durch den sich abzeichnenden Klimawandel gewinnt nachhaltiges Handeln im Sinne eines langfristig angelegten, verantwortungsbewussten und schonenden Umgangs mit den natürlichen Ressourcen immer mehr an Bedeutung.

Um ihre diesbezüglichen Anstrengungen zu dokumentieren und entsprechende Zukunftsstrategien aufzuzeigen, publizieren Institutionen der öffentlichen Hand wie der Privatwirtschaft in regelmäßigen Abständen sogenannte Nachhaltigkeitsberichte. So liefert der *Nachhaltigkeitsbericht 2018 des Bundesministeriums der Verteidigung und der Bundeswehr* Zahlen und Fakten zur Förderung der nachhaltigen Entwicklung, insbesondere zur Umsetzung der Agenda 2030 der Vereinten Nationen im Geschäftsbereich des BMVg.

Umso mehr freut es mich, dass die Universität der Bundeswehr München mit dem vorliegenden Band nunmehr ihren ersten eigenen Nachhaltigkeitsbericht vorlegen kann. Den Autoren – namentlich meinem Kollegen Axel Schaffer von der Fakultät für Wirtschafts- und Organisationswissenschaften sowie seinen Mitarbeitern Alexander Kaiser und Johannes Lohwasser – sei herzlich für ihre Initiative und ihr Engagement gedankt. Es hat sich gelohnt!

Die Studie untersucht vier zentrale Bezugskreise: Campusmanagement, Nachhaltigkeit in Forschung und Lehre, gesellschaftliche Verantwortung sowie Governance. Der Nachhaltigkeitsbericht zeigt, dass sich die UniBw München hier bereits auf einem guten Weg befindet. So ist etwa der CO<sub>2</sub>-Ausstoß unserer Universität vor allem dank der Umstellung des Hauptenergieträgers von Erdgas auf Biomasse seit 2013 um rund 29 % gesunken. Zudem ist die Menge an Abfall zurückgegangen.

Auch in Forschung und Lehre spielen Aspekte einer nachhaltigen Entwicklung, soziale Themen, Armutsbekämpfung und Umweltschutz eine Rolle. Bei der Social Responsibility steht die UniBw München besonders gut da, was Gleichstellung sowie die Vereinbarkeit von Familie und Beruf betrifft. Hier zählen sich etwa die hervorragenden Betreuungsangebote für kleine Kinder, aber auch die psychologische Beratungsstelle für Studierende aus.

Ich wünsche dem ersten Nachhaltigkeitsbericht der Universität der Bundeswehr München innerhalb und außerhalb des Campus möglichst viele geneigte Leserinnen und Leser.

Möge das vorliegende Buch als Ansporn für weiteren wirksamen Einsatz auf den verschiedensten Feldern zum Wohle unseres einzigartigen Blauen Planeten dienen!

*Merith Niehuss  
Präsidentin Universität der Bundeswehr München  
Neubiberg, im Oktober 2019*

# 1 Einführung

## 1.1. Motivation

Der kürzlich erschienene Sonderbericht des IPCC zur globalen Erwärmung gibt Anlass zur Hoffnung. Es scheint möglich, so die Meinung der annähernd 100 Autoren aus 40 Ländern, die Erderwärmung auf durchschnittlich 1,5 °C zu begrenzen (IPCC 2018a). Gleichzeitig mahnen die Autoren, dass dieses Ziel, das aus Sicht der Experten unabdingbar ist, um die Auswirkungen des Klimawandels sowohl auf ökologische als auch soziale Systeme beherrschbar zu halten, nur mit verstärkten Anstrengungen von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft erreichbar sei. Die Zeit dafür sei allerdings knapp, denn die Konsequenzen eines Anstieges der durchschnittlichen Oberflächentemperatur um 1 °C seien nach Aussagen der Forscher bereits spürbar. Viele Forscher sehen beispielsweise in der Zunahme sowohl der sommerlichen Hitzewellen als auch der Starkregenereignisse erste Anzeichen des Klimawandels. So verwundert es nicht, wenn Debra Roberts, eine der Autorinnen des Berichts, davon spricht, dass die nächsten Jahre »wahrscheinlich die wichtigsten unserer Geschichte« seien (IPCC 2018b).

Auch wenn der Klimawandel innerhalb der Nachhaltigkeitsdebatte sicherlich eine wichtige Rolle spielt, lässt sich eine nachhaltige Entwicklung keinesfalls auf die Bekämpfung des Klimawandels beschränken. Andere planetare Belastungsgrenzen, wie zum Beispiel der Rückgang der biologischen Vielfalt, die Versauerung der Meere oder die Störung biochemischer Kreisläufe, stellen ebenso dringende ökologische Handlungsfelder dar. Hinzu kommen große Herausforderungen im sozialen und ökonomischen Bereich einer nachhaltigen Entwicklung. Trotz eines globalen Anstiegs der Einkommen steigt die Ungleichheit in der Einkommensverteilung, leidet ein Großteil der Menschheit

noch immer unter (extremer) Armut und sind die Staaten und Privathaushalte so hoch verschuldet wie nie zuvor. Es bedarf daher auf vielen Ebenen kleiner und großer Transformationen, um zukünftigen Generationen eine prosperierende Entwicklung zu ermöglichen.

Einige Transformationen wurden bereits angestoßen und müssen nun verstärkt und in beschleunigter Form umgesetzt werden. Andere Maßnahmen stehen erst am Anfang ihrer Entwicklung. In beiden Fällen kommt den Hochschulen eine Schlüsselrolle zu. Sie erforschen nicht nur Wirkungszusammenhänge in einer zunehmend komplexer werdenden Welt und tragen so zur Lösung lokaler und globaler Probleme bei, sondern sie bilden zudem junge Menschen aus, die diese Erkenntnisse als Multiplikatoren in die Politik, Wirtschaft und Gesellschaft tragen können. Die Bedeutung der Hochschulen manifestiert sich nicht zuletzt im Weltaktionsprogramm *Bildung für Nachhaltige Entwicklung* (BNE), das ein entscheidendes Element der von den Vereinten Nationen verabschiedeten Nachhaltigkeitsagenda darstellt.

Vor diesem Hintergrund widmet sich die vorliegende Studie den Herausforderungen für die Universität der Bundeswehr München (UniBwM). Der Bericht beginnt mit einer kurzen allgemeinen Beschreibung der UniBwM (Kapitel 1.2). In Einklang mit den auf nationaler Ebene erarbeiteten Richtlinien zur Nachhaltigkeitsberichterstattung an deutschen und bayerischen Hochschulen (Kapitel 1.3) folgen detaillierte Darstellungen zum Campusmanagement (Kapitel 2) sowie zur Verankerung wesentlicher Aspekte einer nachhaltigen Entwicklung in Forschung und Lehre (Kapitel 3). In Kapitel 4 werden Aspekte der Social Responsibility bzw. des sozialen Engagements der Universität innerhalb wie außerhalb des Campus dargestellt.

Zwar zeugen die Ergebnisse des Berichts von zahlreichen Aktivitäten im Kontext nachhaltiger Entwicklung, dennoch steht die UniBwM wie viele der bayerischen Universitäten noch am Anfang dieser Entwicklung. Um den Nachhaltigkeitsgedanken zukünftig stärker innerhalb der Universität zu etablieren, bedarf es einer stärkeren organisationalen Verankerung. Da die UniBwM bislang jedoch noch nicht über ein Nach-

haltigkeitsleitbild verfügt, aus dem heraus sich eine Weiterentwicklung neuer Maßnahmen ableiten ließe, wurde hierzu im Rahmen der Studie eine umfassende Befragung der Universitätsangehörigen durchgeführt (Kapitel 5). Die Arbeit schließt mit einer Zusammenfassung der Ergebnisse und der Herleitung von Handlungsempfehlungen in Kapitel 6.

## 1.2. UniBw M auf einen Blick

Die UniBw M ist eine vom Freistaat staatlich anerkannte und vom Bundesministerium der Verteidigung getragene Universität, die sieben universitäre Fakultäten und drei Fakultäten im Hochschulbereich für Angewandte Wissenschaften (HAW) auf einem Campus einige Kilometer südlich der Münchner Stadtgrenze vereint.<sup>1</sup>

Die aktuell rund 2.900 Studierenden, darunter 2.650 militärische und etwa 250 zivile Studierende, erwerben in rund 30 Bachelor- und Masterstudiengängen Kenntnisse und Fähigkeiten für ihre spätere Tätigkeit als Offiziere oder in der freien Wirtschaft (vgl. Abbildung 1).<sup>2</sup>

Neben einem technisch-ingenieurwissenschaftlichen Studium steht ihnen dabei auch ein breites Spektrum an geistes- und sozialwissenschaftlichen Studiengängen offen. Mit dem kontinuierlichen Ausbau des Weiterbildungsinstitutes CASC (Campus Advanced Studies Center) werden ergänzend zu den regulären Studiengängen berufs begleitende Studiengänge angeboten, die einerseits Offizieren zum Ende ihrer Dienstzeit den Übergang in die zivile Berufswelt erleichtern und andererseits ein wichtiges Mosaik der beruflichen Weiterbildung innerhalb der Bun-

---

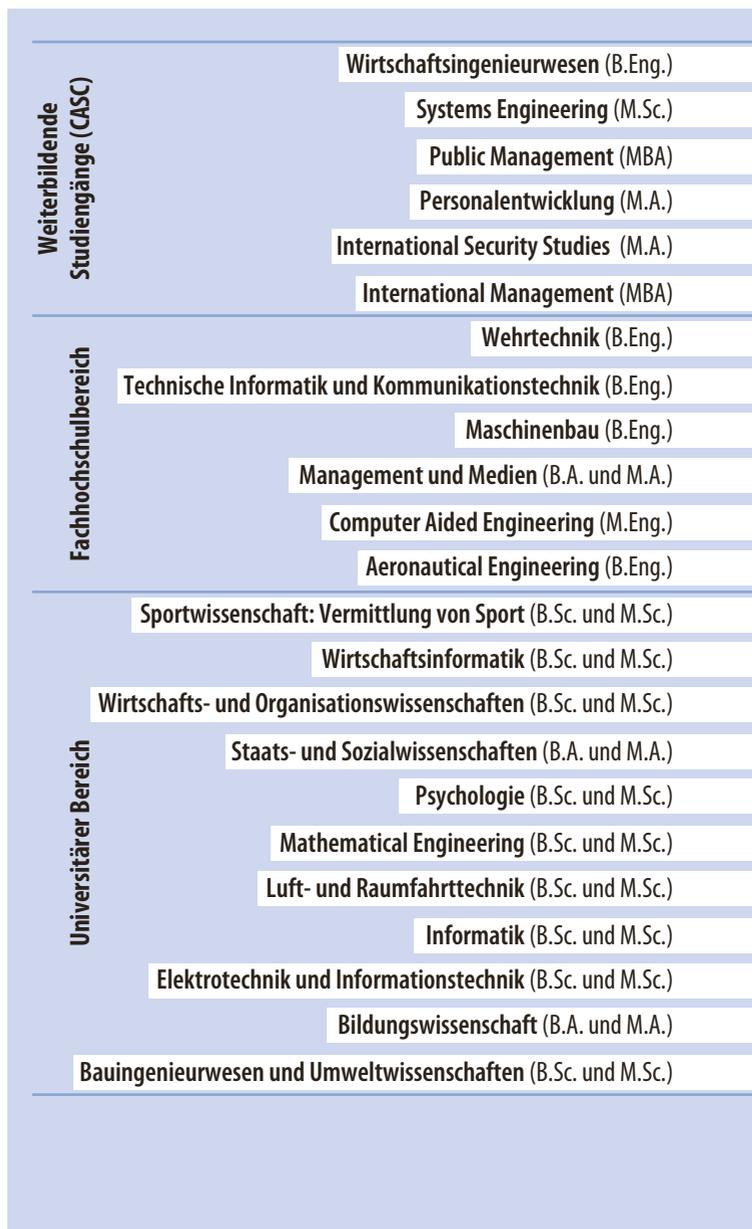
<sup>1</sup> Zu den sieben universitären Fakultäten zählen: Bauingenieurwesen und Umweltwissenschaften (BAU), Elektrotechnik und Informationstechnik (EIT), Humanwissenschaften (HUM), Informatik (INF), Luft- und Raumfahrttechnik (LRT), Staats- und Sozialwissenschaften (SOWI), Wirtschafts- und Organisationswissenschaften (WOW). Der Hochschulbereich für Angewandte Wissenschaften umfasst die Fakultäten für Betriebswirtschaft (BW), Elektrotechnik und Technische Informatik (ETTI) sowie Maschinenbau (MB).

<sup>2</sup> Nur etwa jeder fünfte Absolvent wird tatsächlich Berufssoldat. Der Großteil verlässt die Bundeswehr nach 13 Jahren, um anschließend in der freien Wirtschaft zu arbeiten.

**Abbildung 1:**  
Angebotene  
Studiengänge  
und Studierendenzahl.

Quelle:

UniBw M (2019).





deswehr darstellen können. Die hohe Qualität der Lehre wird insbesondere durch ein exzellentes Betreuungsverhältnis gewährleistet. 2018 lag das Verhältnis bei circa 20 Studierenden pro Professorin bzw. Professor.<sup>3</sup>

Insgesamt weisen die Studierendenzahlen in den letzten Jahren einen leicht steigenden Trend auf. Der Anteil der weiblichen Studierenden ist mit 16 % relativ gering. Die Wachstumsraten liegen hier jedoch klar über der Entwicklung für die Studierenden insgesamt.

Neben der Ausbildung der Offiziersanwärter und zivilen Studierenden nimmt die Forschung an der UniBw M eine gleichermaßen wichtige Rolle ein. Dabei werden sowohl Einzelforschungsvorhaben und disziplinäre Forschungsschwerpunkte an den Fakultäten wie auch interdisziplinäre Forschungszentren und -institute gefördert. Zwar stechen einzelne Forschungsvorhaben ohne konkreten Nachhaltigkeitsbezug sicher heraus, etwa die Beteiligung an Weltraummissionen oder die Entwicklung autonomer Fahrzeuge; ein Blick in die Forschungsdatenbank Athene bestätigt aber die gleichermaßen hohe Relevanz der Forschung sowohl innerhalb der technischen als auch der geistes- und sozialwissenschaftlichen Fakultäten.

Entscheidend für die Ausrichtung und Durchführung von Lehre und Forschung sind die Mitarbeiter der UniBw M. Aufgrund der leicht steigenden Studierendenzahl und der positiven Entwicklung bei der Einwerbung von Drittmitteln ist die Anzahl der Beschäftigten in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen und zählt 2018 insgesamt etwas mehr als 1.400 zivile und rund 140 militärische Beschäftigte. Von den zivilen Mitarbeitern können rund 750 dem wissenschaftlichen und circa 650 dem wissenschaftsunterstützenden Personal zugerechnet werden.

Das Rückgrat sowohl der grund- als auch drittmittelfinanzierten Forschung stellen die etwa 570 wissenschaftlichen Mitarbeiter (ohne Professoren) dar. Der Großteil dieser wissenschaftlichen Mitarbeiter strebt

---

<sup>3</sup> Im Jahr 2015 lag beispielsweise das durchschnittliche Betreuungsverhältnis in Bayern bei circa 69 Studierenden pro Professorin bzw. Professor (Statistisches Bundesamt 2019).



**Abbildung 2: Universitätscampus.** Quelle: UniBw M (2019).

im Rahmen der weiteren Qualifikation eine Promotion an und trägt damit ganz wesentlich zum Forschungsoutput der Universität bei. Häufig legen die Promotionen auch den Grundstein für die weitere (wissenschaftliche) Karriere der jungen Wissenschaftler. Die Promotionen gewähren daher nicht nur Einblicke in die aktuellen Forschungsschwerpunkte, sondern gelten auch als wichtiges Indiz für die künftige Ausrichtung der jeweiligen Disziplin und die Verankerung von nachhaltiger Entwicklung in der universitären Forschung (vgl. Kapitel 3.2.2.).

Neben den Mitarbeitern zählt nicht zuletzt eine funktionierende Infrastruktur zu den wichtigen Voraussetzungen für die erfolgreiche Entwicklung von Universitäten. Als Campusuniversität liegen alle universitären Einrichtungen sowie die Unterkünfte der Studierenden auf dem rund 140 Hektar großen Gelände des ehemaligen Fliegerhorstes Neubiurg. Unter Einbeziehung der Wohngebäude stehen auf dem Campus ungefähr 70 Gebäude/Gebäudekomplexe mit mehr als 330.000 Quadrat-

meter Nutzfläche (vgl. Abbildung 2). Das Campusmanagement obliegt dabei weitgehend dem Bundeswehrrdienstleistungszentrum München (BwDLZ), dessen Mitarbeiter für die Einhaltung von Umweltschutzbestimmungen, die Versorgung mit Wasser und Energie sowie für Abfallentsorgungsleistungen verantwortlich sind. Die umweltverträgliche und ressourcenschonende Verwaltung und Weiterentwicklung der Infrastruktur der UniBw M zählt dabei genauso zu den Handlungsfeldern einer nachhaltigen Universität wie die Lehre und Forschung (vgl. Kapitel 2 und 3).

Die UniBw M ist mit ihrer Ausrichtung auf die Bildung von Offizieren und Industriestudierenden und den damit verbundenen Anforderungen an Forschung, Lehre und Campusgestaltung eine Universität, die sich in der bayerischen Hochschullandschaft durch eigene Charakteristika absetzt und daher nicht ohne Weiteres mit anderen Landesuniversitäten vergleichbar ist. Eine Möglichkeit, trotzdem eine gewisse Vergleichbarkeit hinsichtlich der Verankerung wichtiger Nachhaltigkeitsaspekte zu gewährleisten, ist die Orientierung an Nachhaltigkeitskenngrößen. So wurde für die deutschen bzw. bayerischen Hochschulen ein gemeinsamer Katalog zur Nachhaltigkeitsberichterstattung formuliert, welcher im folgenden Abschnitt vorgestellt und dann auf die UniBw M im Verlauf des Berichts angewendet wird.

### 1.3. Nachhaltigkeitsberichterstattung

Die Sicherstellung hochwertiger Bildung stellt ein wichtiges Entwicklungsziel der Nachhaltigkeitsagenda der Vereinten Nationen dar und leistet somit einen essenziellen Beitrag zum Gelingen einer nachhaltigen Entwicklung, konstituiert durch umweltverträgliche, prosperierende und sozial gerechte Gesellschaften.

Aus diesem Entwicklungsziel speist sich auch das UNESCO-Weltaktionsprogramm *Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)*. Darin wird hochwertiger Bildung für das Gelingen von Nachhaltigkeitstrans-

formationen eine hohe Verantwortung beigemessen. Diese Bildung, die bewusst von Ausbildung unterschieden wird, soll interdisziplinäres Wissen stärken, zu vorausschauendem Denken befähigen und verantwortungsbewusstes Handeln begünstigen. Es erlaubt auf diese Weise die aktive Teilhabe an gesellschaftlichen Entscheidungsprozessen und der Entwicklung von Wertvorstellungen (BNE Portal 2019).

In der Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung (2016) wurde zur Erreichung des Entwicklungsziels hochwertiger Bildung eine nationale BNE-Plattform eingerichtet, die sich aus Vertretern von Bund und Ländern, Wissenschaft, Wirtschaft und Zivilgesellschaft zusammensetzt und vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert wird. Die Bündelung der Expertise dient in erster Linie dazu, die vagen Ziele des UNESCO-Weltaktionsprogramms in den konkreten Alltag institutioneller Bildung zu integrieren. Ein wichtiger Erfolg der Plattform stellt in diesem Zusammenhang die Erstellung des Nationalen Aktionsplans BNE dar.

Der Aktionsplan betont im Besonderen die Bedeutung der Hochschulen und definiert fünf Handlungsfelder für die Integration der BNE in die Hochschullandschaft. Mit der Schaffung von Anreizsystemen sollen Pioniere im Engagement um Bildung für Nachhaltige Entwicklung sowie Second-Follower gefördert und Nachhaltigkeitsnarrative entwickelt und gestärkt werden. Des Weiteren sieht der Aktionsplan ein systematisches Monitoring zum Stand der Umsetzung des Weltaktionsprogramms an den Universitäten anhand transparenter Kriterien vor. Die Palette an konkreten Zielen und vereinbarten Commitments reicht von der Verankerung von BNE in den Zielvereinbarungen der Hochschulen mit den Ländern, über nachhaltigkeitsbezogene Erfolgskriterien bei der Budgetierung bis hin zu Standards in der Nachhaltigkeitsberichterstattung, welche für Unternehmen in verschiedener Form längst vorhanden sind und angewendet werden müssen.<sup>4</sup> Hierbei sind vor allem die

---

<sup>4</sup> Eine Berichtspflicht gilt bereits vor allem für große Unternehmen, aber auch von mittelständischen Unternehmen wird zukünftig Transparenz bezüglich Nachhaltigkeitskriterien erwartet.

GRI (Global Reporting Initiative)-Leitlinien zu erwähnen. Die GRI-Leitlinien gelten als international anerkannter sowie meistverwendeter Standard zur Nachhaltigkeitsberichterstattung von Unternehmen (GRI 2019).

Im Verbundprojekt Hoch-N haben sich 2016 elf Universitäten zum Ziel gesetzt, anhand von Good-Practice-Beispielen, Case Studies und Erfahrungsaustausch einen Leitfadens zur Nachhaltigkeit an Hochschulen zu entwickeln. Der Leitfaden umfasst dabei insbesondere die Bereiche Governance, Lehre, Forschung, Betrieb und Transfer und mündet 2018 in einen *hochschulspezifischen Nachhaltigkeitskodex*.

Auch der Freistaat Bayern setzt sich insbesondere für nachhaltige Entwicklung und BNE an Hochschulen ein. So fördert das Bayerische Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz bereits seit 1993 BNE-Projekte. Eines der geförderten Projekte ist das F+E Projekt *Nachhaltige Hochschule: Kriterien für eine Bestandsaufnahme (KriNaHoBay)* (2017). Aus diesem Projekt resultiert ein Kriterienkatalog zur Nachhaltigkeit speziell an bayerischen Hochschulen. Die Schwerpunkte liegen wie für den oben beschriebenen Nachhaltigkeitskodex auf den Bereichen Governance, Lehre, Forschung, Betrieb und Transfer. Ergänzend dazu werden studentische Initiativen und Engagement erfasst.

Der vorliegende Bericht orientiert sich in Struktur und Auswahl der dargestellten Inhalte wesentlich an den beiden Kriterienkatalogen und deckt einen Großteil der dort aufgeführten Einzelkriterien ab.<sup>5</sup> Eine Ausnahme hierfür bilden die Handlungsfelder Governance und studentische Initiativen. Obwohl die UniBwM Mitglied im Netzwerk Nachhaltige Hochschule Bayern ist und das Memorandum of Understanding zur gesamtinstitutionellen Stärkung der Handlungsfelder im Verbund bayerischer Hochschulen unterzeichnet hat, ist der Bereich Nachhaltigkeit bislang noch nicht organisational an der UniBwM verankert. Auch

---

<sup>5</sup> Zu Beginn eines jeden Hauptkapitels wird der Bezug zu den Kriterien hergestellt. Eine tabellarische Zusammenfassung aller Bezüge befindet sich im Anhang. Hier sei angemerkt, dass dieser Bericht keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt. Wenngleich alle in den Katalogen definierten Handlungsfelder im Bericht abgearbeitet werden, wird nicht über alle Einzelkriterien berichtet, was unter anderem den Eigenheiten der Universität der Bundeswehr geschuldet ist.

studentische Initiativen mit klarem Nachhaltigkeitsbezug existieren kaum.<sup>6</sup> Ein erster Schritt, dem zu begegnen, erfolgt nun im Zuge dieses Berichts. Mittels einer breit gefächerten Onlinebefragung aller Universitätsangehörigen wird auf das Thema BNE aufmerksam gemacht und eine stärkere Verankerung von BNE an der Universität angeregt. Die Befragung ist neben den Punkten Forschung und Lehre insbesondere auf das Handlungsfeld Governance einer nachhaltigen Universität ausgerichtet. Dabei sollen aus den Ergebnissen strategische Implikationen sowohl hinsichtlich einer künftigen organisationalen Verankerung nachhaltigkeitsrelevanter Aspekte als auch der Förderung studentischer Initiativen abgeleitet werden. Die Aufbereitung der Ergebnisse der Befragung erfolgt überwiegend in Kapitel 5. Mitunter werden aber auch in den anderen Kapiteln Bezüge zur Befragung hergestellt.

Im Kriterienkatalog *KriNaHoBay* kommt den Handlungsfeldern Lehre und Forschung große Bedeutung in der Berichterstattung nachhaltiger Hochschulen zu. Im Zentrum der Berichterstattung für den Bereich Lehre steht das Sammeln von Lehrveranstaltungen, Abschlussarbeiten sowie Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten mit Nachhaltigkeitsbezug. Dort kann zwischen expliziten, also der direkten Auseinandersetzung mit Nachhaltigkeit zum Beispiel im Rahmen einer Vorlesung, und impliziten Nachhaltigkeitsbezügen unterschieden werden. Für das Handlungsfeld Forschung werden analog Veröffentlichungen, Dissertationen und Projekte mit expliziten und impliziten Nachhaltigkeitsbezügen aufgeführt. Die Darstellung des Status quo erfolgt für die Lehre in Abschnitt 3.1 und für die Forschung in Abschnitt 3.2 (KriNaHoBay 2017).

Das Handlungsfeld Transfer ist im *KriNaHoBay* als öffentlichkeitswirksame und transparente Wissenschaftskommunikation sowie als Austausch der Universität mit zivilgesellschaftlichen Akteuren definiert. In

---

<sup>6</sup> Insgesamt führt die hohe Belastung der Studierenden durch das Intensivstudium in Trimesterform und (obgleich stark reduzierte) militärische Verpflichtungen zu einer geringeren Anzahl an studentischen Initiativen im Vergleich zu Landesuniversitäten. Allerdings sei erwähnt, dass das Engagement der Studierenden in Vereinen und Einsatzorganisationen in der Region von Vertretern der Gemeinden als besonders hoch eingestuft wird (Schaffer et al. 2018).

diesem Bericht wird der Transfer in die Zivilgesellschaft mit dem campusinternen Engagement unter Social Responsibility zusammengefasst (vgl. Kapitel 4).

Die Verantwortung einer Universität für eine nachhaltige Entwicklung ist jedoch nicht exklusiv auf Bildung und Forschung beschränkt. Nachhaltige Entwicklung wird auch ganz konkret im Betrieb der Universität über ein ressourcenschonendes und umweltbewusstes Campusmanagement vollzogen. Diesem Handlungsfeld widmet sich das nachfolgende Kapitel 2.

Die Transformation hin zu einer nachhaltigeren Gesellschaft stellt die modernen, auf Wachstum ausgerichteten Industriestaaten vor große Herausforderungen. Eine Schlüsselrolle kommt dabei den Universitäten zu. Mit ihrer Forschungsausrichtung nehmen sie ganz entscheidend Anteil an der zukünftigen Entwicklung einer Gesellschaft. Darüber hinaus bilden sie junge Menschen aus, die nach ihrem Abschluss als Multiplikatoren in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft wirken. Vor diesem Hintergrund widmet sich der vorliegende erste Nachhaltigkeitsbericht der Universität der Bundeswehr München (UniBw M) dem Beitrag, den die Universität bereits heute leistet, und identifiziert zugleich Lücken, die es noch zu schließen gilt. In Einklang mit den Richtlinien zur Nachhaltigkeitsberichterstattung an deutschen und bayerischen Hochschulen folgen Kennzahlen und Darstellungen zum Campusmanagement sowie zur Verankerung wesentlicher Aspekte einer nachhaltigen Entwicklung in Forschung und Lehre. Weiterhin werden Aspekte der Social Responsibility beziehungsweise des sozialen Engagements der Universität innerhalb wie außerhalb des Campus zusammengefasst. Da die UniBw M bislang noch über kein Nachhaltigkeitsleitbild verfügt, wurde eine umfassende Befragung der Universitätsangehörigen durchgeführt. Zwar zeugen die Ergebnisse des Berichts von zahlreichen Aktivitäten im Kontext nachhaltiger Entwicklung, dennoch wünschen sich die Campusangehörigen zukünftig ein stärkeres Engagement sowie eine organisationale Verankerung von Nachhaltigkeit am Campus.